

WAHRER REICHTUM?

Texte zum Nachdenken, Beten, Singen



«Ich sage zum HERRN:
DU bist mein Herr.
Mein ganzes Glück bist du allein! ...
Mein Besitz und mein Erbe
ist der HERR selbst.»

Aus Psalm 16

Was ist mein ganzes Glück? Mein wahrer Reichtum?

Die folgende Geschichte regt an, darüber nachzudenken:

Ein weiser Mann kam auf seiner Wanderung an den Rand eines kleinen Dorfes in den Bergen. Bei Einbruch der Dämmerung liess er sich unter einem grossen Baum nieder, um dort die Nacht zu verbringen. Plötzlich kam ein ganz aufgeregter Dorfbewohner zu ihm gerannt und rief: «Der Stein! Der Stein! Gib mir den kostbaren Stein!» «Welchen Stein?», fragte der Weise verwundert.

«Letzte Nacht schickte mir Gott einen Traum», sagte der aufgeregte Dörfler. «Er offenbarte mir, ich würde bei Einbruch der Dunkelheit am Rande des Dorfes einen weisen Mann finden. Der würde mir einen kostbaren Stein geben und damit hätte ich für immer ausgesorgt.»

Daraufhin durchwühlte der weise Mann seinen Sack und zog einen grossen Stein hervor.

«Wahrscheinlich meinte er diesen hier», sagte er, während er dem Dorfbewohner den Stein reichte. «Ich fand ihn vor ein paar Tagen auf dem Weg durch den Wald. Du kannst ihn natürlich haben.»

Aufgeregt betrachtete der Mann den Stein und konnte es kaum glauben. Was da in seiner Hand lag, war ein kostbarer Diamant.



Wahrscheinlich der grösste Diamant der Welt, denn er war fast so gross wie ein menschlicher Kopf. Er steckte den Stein in seine Tasche und ging hocherfreut ins Dorf zurück. Aber in der Nacht wälzte sich der Mann in seinem Bett. Er konnte kein Auge zutun. Am nächsten Morgen ging er noch vor Sonnenaufgang zu dem Baum, unter dem der weise Mann noch schlief.

Er weckte ihn und bat flehend: «Gib mir den Reichtum, der es dir ermöglicht hat, diesen kostbaren Diamanten so leichten Herzens wegzugeben.»
(Autor unbekannt)

Der Mann aus dem Dorf hat in seiner schlaflosen Nacht erahnt, erkannt, was wirklicher Reichtum ist. Die Geschichte weckt auch in mir den Wunsch, zuinnerst noch immer freier zu werden von allem Haben-Wollen, Festhalten. Ganz frei, vertrauend da zu sein, mit und ohne Besitz – und dies nicht nur materiell verstanden. Der Beter des 16. Psalms hat einiges davon entdeckt:

«Ich sage zum HERRN: Mein ganzes Glück bist du allein! ...
Mein Besitz und mein Erbe ist der HERR selbst.
Ja, du teilst mir zu, was ich brauche!
Was du mir für mein Leben geschenkt hast,
ist wie ein fruchtbares Stück Land, das mich glücklich macht.
Ja, ein schönes Erbteil hast du mir gegeben! ...
Du zeigst mir den Weg zum Leben.
Dort, wo du bist, ist Freude in Fülle;
ungetrübtes Glück hält deine Hand ewig bereit.»
(Psalm 16, 2.5.6.11)

Es tut gut, diese Worte mitzubeten, immer wieder. Zwar mögen sie zu gross erscheinen, nicht (noch nicht) der eigenen Befindlichkeit zu entsprechen. Doch wenn sie die Sehnsucht des Herzens ausdrücken, helfen sie, in die Wirklichkeit hineinzuwachsen, von der der Psalmbe-ter spricht.

Eine weitere Möglichkeit dazu sind die Worte des folgenden Liedes:

Mein schönste Zier und Kleinod bist auf Erden DU, Herr Jesus Christ

1 Mein schönste Zier und Kleinod bist
auf Erden du, Herr Jesus Christ,
dich will ich lassen walten
und allezeit in Lieb und Leid
in meinem Herzen halten.

2 Dein Lieb und Treu vor allem geht,
kein Ding auf Erd so fest besteht,
das muß ich frei bekennen.
Drum soll nicht Tod, nicht Angst, nicht Not
von deiner Lieb mich trennen.

3 Dein Wort ist wahr und trüget nicht
und hält gewiß, was es verspricht
im Tod und auch im Leben.
Du bist nun mein und ich bin dein,
dir hab ich mich ergeben.

4 Der Tag nimmt ab. Ach schönste Zier,
Herr Jesus Christ, bleib du bei mir,
es will nun Abend werden.
Laß doch dein Licht auslöschen nicht
bei uns allhier auf Erden.

(Ref. Gesangbuch 672)



Im reformierten Gesangbuch folgt auf dieses Lied ein Gebet des Philosophen und Mathematikers Blaise Pascal (1623 – 1662). Er war seit seinem 18. Lebensjahr nie ohne Schmerzen. Doch er hat den Reichtum und die Gesundheit des Vertrauens in Gott entdeckt und setzt alles darauf:

«Vater im Himmel,
ich bitte weder um Gesundheit noch um Krankheit,
weder um Leben noch um Tod, sondern darum,
dass du über meine Gesundheit und meine Krankheit,
über mein Leben und meinen Tod verfügst
zu deiner Ehre und meinem Heil.
Du allein weißt, was mir dienlich ist.
Du allein bist der Herr, tue, was du willst.
Gib mir, nimm mir,
aber mache meinen Willen dem deinen gleich.»

(Ref. Gesangbuch 673)